

# HEIMAT UND GESCHICHTE

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des  
Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e. V.

Nr. 43 November 2007



Die „Akropolis“

Foto: Thomas Ley

# INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort des Vorsitzenden	2
Einladung zur Mitgliederversammlung	4
Vereinsmitteilungen	5
Impressum	5
Das alte Wappen der ehemaligen Stadt Troisdorf (Thomas Ley)	6
En schöne Bescherung (Heinz Fischer)	7
Eisenhüttenbrief 4 (Matthias Dederichs)	9
Stolpersteine (Norbert Flörken)	12
Die Sieglarer Mühle (Hedwig Bäche)	13
Von „Dynamit Nobel“ zum Industriepark Troisdorf (Norbert Klein)	16
Wird Troisdorf heimlich von Altenrath aus regiert? (Hans Günther Rottland)	19
Bericht über unsere Exkursion nach Mayschoß (Thomas Ley)	21
„Tag des offenen Denkmals“ (Thomas Ley)	25
Troisdorfer Ansichten – Federzeichnungen von H. Brodeßer (Norbert Klein)	27
Anlage zur Tagesordnung der Mitgliederversammlung: Satzungsänderungen	28

## VORWORT DES VORSITZENDEN

Liebe Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf, in der heutigen Ausgabe unserer Vereinszeitschrift „Heimat und Geschichte“ finden Sie die Einladung zu unserer **Mitgliederversammlung am Montag, dem 26. November**, um 19 Uhr im Canisiushaus. Mit dieser Versammlung endet die dreijährige Amtszeit des bisherigen Vorstands. Zwei Vorstandsmitglieder scheiden aus, Norbert Klein und ich. Norbert Klein muss aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten. Da er als Richter am Finanzgericht Köln voll ausgelastet ist, steht er als Pressesprecher und 2. stellv. Vorsitzender nicht mehr zur Verfügung. Ich habe feststellen müssen, dass meine Tätigkeit als Vorsitzender mich in hohem Maße davon abhält, das zu tun, was ich mir für mein Pensionärsdasein erträumt habe, zu schreiben und Exkursionen durchzuführen. Ich glaube, dass der Verein letztendlich dadurch gewinnt, dass ich für diese Tätigkeiten mehr Zeit habe. Zumal der Vorstand einvernehmlich der Mitgliederversammlung mit **Harald Schliekert** einen Vorsitzenden vorschlägt, der nicht nur zu den dienstältesten Vereinsmitgliedern gehört, sondern auch insgesamt ein engagierter Troisdorfer ist. Dass **Thomas Ley** die ideale Besetzung für das Amt des Geschäftsführers ist, davon konnten sich viele unserer Mitglieder im Verlauf dieses Jahres schon überzeugen, denn er ist nunmehr fast ein Jahr kommissarisch in diesem Amt. Außerdem spricht sich der Vorstand dafür aus, den neuen Vorstand um ein Mitglied zu verkleinern und den Beirat um drei Mitglieder zu vergrößern und zwar um: **Waltraud Böhm, Norbert Königshausen** und mich, **Peter Haas**. Dazu ist eine Änderung der Satzung erforderlich, der zwei Drittel der Anwesenden zustimmen müssen. Der Vorstand ist zuversichtlich, dass die Vereinsmitglieder ihn dabei nicht im Stich lassen. Denn insgesamt können wir auf sehr erfolgreiche drei Jahre verweisen:

- Wir haben drei ansehnliche „Troisdorfer Jahreshefte“ herausgegeben und dabei gute Verkaufsquoten erzielt (nicht zuletzt weil wir den Verkaufspreis von neun auf sieben EUR senkten).
- Wir haben nach einigen Anlaufproblemen insbesondere dank des Einsatzes von **Norbert Klein** das Vermächtnis der **Maria Bierther** optimal verwertet. Das Haus Taubengasse 32 ist gerettet, außerordentlich gut restauriert, wie es zur Zeit aussieht, und das rückwärtige Grundstück ist an die Stadt verkauft. Der Erlös von rund 65.000 EUR bildet gemäß dem Willen der Erblasserin den Grundstock für die bald zu gründende Stiftung des Stadt- und Industriemuseums.
- Wir haben durch zahlreiche Gespräche und mit der unermüdlichen Hilfe unseres Mitglieds **Norbert Königshausen** den lang gehegten Traum unseres Ehrenvorsitzenden **Matthias Dederichs**, ein städtisches Museum zu bekommen, zu einem realen Tagesordnungspunkt der städtischen Kulturpolitik gemacht. Der Rat der Stadt Troisdorf hat auf seiner September-Sitzung durch einstimmigen Beschluss den Grundstein dazu gelegt. Besonders freut mich, dass der Neubau an der Burg Wissem dazu ins Auge gefasst ist, denn das ist der einzige Standort, der dem künftigen Museum – nicht zuletzt wegen der hervorragenden Arbeit unserer Museumsleiterin Dr. **Maria Linsmann** – eine lebendige Zukunft verheißt. Es war ein Glücksfall, dass unsere Bemühungen exakt zu der Zeit erfolgten, als die „Regionale 2010“ konzipiert wurde. Wegen der durch die Regionale zu erwartenden Zuschüsse haben unsere Pläne den Sprung von der Utopie zur Realität offensichtlich geschafft.
- Wir haben eine erfolgreiche Kooperation mit der Volkshochschule Troisdorf-Niederkassel begonnen. Damit haben wir vielen Troisdorfer Bürgerinnen und Bürgern in rund 30 Exkursionen unsere Heimat näher gebracht. Unser Vereinsmitglied **Kurt Schneider** ist nur einer von einem Dutzend Vereinsmitglieder, die solche Veranstaltungen durchgeführt haben. Kurt Schneider verdient deshalb hervorgehoben zu werden, weil er durch die tatkräftige Hilfe von **Matthias Dederichs** dem Jubiläum der Ersterwähnung Sieglars vor 1175 Jahren, das der Ortsring Sieglar so außerordentlich erfolgreich gestaltet hat, den „theoretischen Überbau“ lieferte.
- Wir haben rund 30 vereinsinterne Exkursionen und Vorträge durchgeführt, zu denen stets Gäste eingeladen waren, die anschließend nicht selten Mitglieder wurden.
- Wir haben uns an allen Denkmaltagen beteiligt. In diesem Jahr haben wir sogar acht Mitglieder aufgebeten, die unseren Mitbürgerinnen und -bürgern neun religiöse Denkmäler unserer Heimatstadt nahe gebracht haben.
- Wir haben dem Holocaust-Gedenktag eine neue Form gegeben, die von unseren zahlreichen Gästen sehr positiv aufgenommen wurde.
- Wir haben eine Internetseite eingerichtet, die stark frequentiert wird und schon manchem Fragesteller geholfen hat.
- Wir haben unsere Mitgliederzahl von 204 im Jahr 2004 um 186 auf nunmehr 390 Mitglieder vermehrt und damit fast verdoppelt.

Ich übergebe deshalb mit guten Gefühlen den Vorsitz an meinen Nachfolger.

Traditionell gibt es auf unseren Mitgliederversammlungen nicht nur Angelegenheiten der Geschäftsordnung, sondern auch Wissenswertes über die Ortsgeschichte. In diesem Jahr ist es Frau Dr. Gabriele Oepen-Domschky, die uns einen Vortrag über „Eugen Langen und sein kleiner Bruder Emil“ hält. Frau Dr. Oepen-Domschky promovierte im Jahre 2000 über ein Thema, das drei Jahre später als Buch erschien: „Kölner Wirtschaftsbürger im deutschen Kaiserreich. Emil Langen, Ludwig Stollwerck, Arnold von Guillaume und Simon Alfred Oppenheim, Köln 2003. Uns Troisdorfer interessiert vor allem der geniale Eugen Langen, „Patent-Eugen“ genannt wegen seiner vielen Erfindungen. In seiner Fabrik in Deutz wurde der erste Verbrennungsmotor gebaut (Otto-Motor), er ersann die Wuppertaler Schwebebahn, das Verfahren der Raffinierung von Zucker und vieles anderes mehr. Natürlich half er auch seinem jüngeren Bruder Emil, als der die Schmelze in Neuwindgassen (Friedrich-Wilhelmshütte) übernahm. Mich reizt an diesem Thema, dass jemand von außen uns aus seiner Sicht über ein Troisdorfer Thema referiert. Ich hoffe, dass auch Sie neugierig sind und ins Canisiushaus kommen.

Peter Haas, Vorsitzender

# EINLADUNG

Zur Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstands am Montag, dem 26. November 2007, um 19 Uhr im großen Saal des Canisiushauses, Hippolytusstraße 41 in Troisdorf

## Tagesordnung

1. **Begrüßung und Festlegung der Tagesordnung**
2. **Totenehrung**
3. **Geschäftsbericht 2004-2007** (siehe einleitenden Bericht des Vorsitzenden in diesem Heft)
4. **Kassenbericht 2004-2007**
5. **Bericht der Kassenprüfung**
6. **Entlastung des Vorstands**
7. **Satzungsänderungen: Der zuletzt amtierende Vorstand schlägt eine Änderung in drei Punkten vor:**
  - 1) **Verringerung des Vorstands auf vier Personen, wobei der Geschäftsführer 1. stellv. Vorsitzender wird.**
  - 2) **Erweiterung des Beirats auf maximal zehn Personen**
  - 3) **Festlegung der Möglichkeit der Wahl eines Ehrenvorsitzenden in der Satzung** (um die vor drei Jahren per Akklamation vollzogene Wahl des Ehrenvorsitzenden Matthias Dederichs auch in der Satzung zu verankern.)

(Genauer Wortlaut der vorgeschlagenen Satzungsänderungen: s. Synopse auf Seite 28 dieses Heftes!)

8. **Wahl des Versammlungsleiters zur Wahl des 1. Vorsitzenden**  
(Der Vorstand schlägt den ausscheidenden Vorsitzenden Peter Haas vor).
9. **Wahl des Vorsitzenden** (Der scheidende Vorstand schlägt Harald Schliekert vor).
10. **Wahl des Geschäftsführers und stellvertretenden Vorsitzenden** (Der scheidende Vorstand schlägt Thomas Ley vor).
11. **Wahl des 2. stellvertretenden Vorsitzenden** (Der scheidende Vorstand schlägt Ferdi Schumm vor).
11. **Wahl des Schatzmeisters** (Der scheidende Vorstand schlägt Kunibert Weyer vor).
12. **Wahl der Kassenprüfer** (Der scheidende Vorstand schlägt Wiederwahl vor).
13. **Wahl des Beirats:**  
(Der scheidende Vorstand schlägt vor: Wiederwahlen von Hedwig Bäte, Jutta Mastera, Harry Düppenbecker, Uwe Göllner, Ernst Wolfgang Hartung, Joachim Schmidt, Joseph Steinbach; Neuwahl von Waltraud Böhm, Peter Haas, Norbert Königshausen).
14. **Verschiedenes**

Im Anschluss an die Wahlen spricht **Frau Dr. Oepen-Domschky** über „**Eugen Langen und sein kleiner Bruder Emil**“ (Dauer: 50 Minuten)

Danach wird das neue „**Troisdorfer Jahresheft**“ als Jahresgabe an die Mitglieder verteilt.

Wer verhindert ist, hat die Gelegenheit, das Heft an folgenden Terminen im Vereinszimmer gegenüber dem Archiv im Kellergeschoss des Rathauses abzuholen: Montag, den 3., 10. und 17. Dezember von 17 bis 19 Uhr und: Mittwoch, den 28. November, und Mittwoch, den 5. und 12. Dezember von 15 bis 17 Uhr.

Gez.

Der Vorstand

# VEREINSMITTEILUNGEN

**Verstorben sind unsere Mitglieder**

**Maria Bücher**

am 19.8.2007

**Theo Gemünd**

am 8.7.2007

**Therese Helzer**

4.7.2007

**Elisabeth Neußer**

21.5.2007

**Fritz Tüttenberg**

27.8.2007

**Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.**

---

**Als neue Mitglieder begrüßen wir**

Bärbel Anter

Norbert Bertram

Rolf Bertsche

Edmund Doberstein

Margot Doberstein

Heinz Fischer

Sigrid Gebauer

Rainer Land

Willi Ley

Hans-Leopold Müller

Hans Mundorf

Dr. Hanns Noppeney

Dr. Jochen Rössle

Markus Schäfer

Rolf Stuch

Jan Timo Tonndorf

Gisela Willmers-Bertram

## **Impressum**

Herausgeber:

Herstellung:

Verantwortlich:

Bankverbindung:

Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e. V.

Hausdruckerei der Stadt Troisdorf

Peter Haas, Im Laach 21b, 53840 Troisdorf

VR-Bank Rhein-Sieg (BLZ 37069520) Nr. 1406774011

Thomas Ley

## Das alte Wappen der ehemaligen Stadt Troisdorf

So alt ist es eigentlich gar nicht geworden, das Troisdorfer Wappen von 1937. Immerhin hat es den Krieg und das Wirtschaftswunder überstanden, durfte aber seit der kommunalen Neuordnung von 1969 nicht mehr als Hoheitszeichen verwendet werden. Troisdorf war nicht mehr nur Troisdorf, sondern bestand nun aus zehn Ortschaften, die – vor allem das stolze Sieglar – schon genug daran zu knabbern hatten, dass das neue Gemeinwesen den Namen der „Windbeutel“-Stadt übernahm. Auch das Wappen der ehemaligen Gemeinde Sieglar hatte damit ausgedient. Es musste ein neues gemeinsames her, ein Wappen für alle Troisdorfer – Troisdorfer im neuen Sinn.

1971 wurde dann das Wappen mit dem Punkte-T eingeführt. Gewiß gewöhnungsbedürftig, ist es immerhin ein Wappen, das ohne Bezug auf frühere feudale oder kirchliche Herrschaftsstrukturen auskommt, ein modernes demokratisches also, welches dem Zeitgeist der 70er Jahre entsprach. Mittlerweile ist übrigens dieses sogenannte neue Wappen vier Jahre älter als das alte.

Das alte Wappen dient seitdem noch einigen Alt-Troisdorfer Vereinen als Zeichen, so seit 1950 dem Troisdorfer Turnverein von 1891 und den Roten Funken der Prinzengarde von 1929, die es stolz auf ihren Kappen tragen. Neben dem Eingang zur Burg Wissem hängt es noch aus der Zeit, in der dort das Rathaus war. Im Emblem des Heimat- und Geschichtsverein ist es zu sehen, hier und da auch in Privathäusern als Fensterbild in Blei gefasst. Aus dem Stadtbild war es sonst verschwunden.

Im Juli 2007 aber entdeckte der Verfasser dieser Zeilen das Wappen auf der Giebelspitze eines frisch renovierten Gründerzeithauses in der Alten Poststraße. Groß ist es nicht, und man muss schon ordentlich den Kopf in den Nacken legen, um es zu sehen, aber es ist da.



Foto: Thomas Ley

Der traditionsbewusste Hauseigentümer hatte es nach einer Vorlage aus dem Stadtarchiv aufmalen lassen. Warum aber das alte und nicht das neue Wappen?

Globalisierung ist das Schlagwort unserer Zeit. Was hinter diesem Wort steckt, sehen die einen als Chance für was auch immer, macht den anderen aber Angst. Der Mensch möchte eine Heimat haben. Er sehnt sich nach überschaubaren Gemeinwesen, in welchen er seinen sinnvollen Platz erkennt. Das ist in einer globalisierten Welt schwierig. Das ist auch schwierig in einer großen Stadt. Also kümmert man sich dann um kleinere Einheiten. In Köln sind das die Viertel, in der Stadt Troisdorf die Stadtteile oder Siedlungen.

Hat man seine Heimat gefunden oder möchte sie bewahren, will man auch zeigen, dass man dazugehört.

Die Sieglarer haben es in diesem ihrem 1175-jährigen Jubiläumsjahr vorgemacht. Stolz prangte auf allen Plakaten und Veröffentlichungen zu diesem Jubiläum deren altes Wappen von 1935 mit dem sterbenden Drachen. Dass es einst das Wappen der gesamten Gemeinde Sieglar war, also strenggenommen auch das Wappen der Spicher, Kriegsdorfer, Eschmarer, Müllekovener, Berghemer und Oberlarer, ist vergessen; es ist jetzt einfach das Sieglarer Wappen.

So ist bei beiden Wappen die Wandlung vom Amts- oder Gemeindegewappen zum Gemeinschafts- oder Gesellschaftswappen vollzogen.

Idealerweise aber sollte ein Wappen beides sein: Hoheits- und Identifikationszeichen in einem. Das setzt Tradition und Akzeptanz eines Zeichens durch die Bevölkerung voraus. Dem Großkölnler fällt diese Akzeptanz seines Stadtwappens nicht schwer, auch wenn die Heiligen Drei Könige und das Hermelin des Kurfürsten nicht mehr jedem etwas sagen. Das Kölner Wappen gibt es schon lange und hat eine ungebrochene Tradition; es konnte auch nicht durch modische Logos verdrängt werden.

Dem eingangs erwähnten „neuen“ Wappen der Stadt Troisdorf ist die Chance der Akzeptanz durch Gewöhnung vor einigen Jahren genommen worden; es verschwand aus dem Stadtbild und wurde konsequent durch das 12-Punkte-Logo ersetzt. Wohlgemerkt: Das T-Wappen ist immer noch das offizielle Wappen der Stadt, erscheint aber mittlerweile nur noch als reines Amtswappen, sprich Hoheitssiegel im Stempel auf städtischen Dokumenten.

Der Einsatz von Logos als Erkennungs- und Identifikationszeichen eines Gemeinwesens entspringt der „Corporate-Identity-Philosophie“ von Wirtschaftsunternehmen. Ein Logo soll neben anderen Bestandteilen dieser Philosophie einem Unternehmen den Charakter einer Persönlichkeit geben und durch ansprechende Gestaltung Angestellten und Kunden dieser Firma zur Identifikation mit derselben verhelfen.

Städte und Gemeinden, besser deren Verwaltungen, verstehen sich heutzutage eben als Unternehmen, gar als Konzerne, mit dem einzigen Unterschied zur freien Wirtschaft, dass die Erfüllung des Unternehmenszwecks, nämlich die Fürsorge für die Stadt und deren Einwohner, nicht mit dem Postulat der Gewinnmaximierung gepaart ist. Da will man dann auch ein Logo wie eine Firma haben.

Aber kann oder sollte ein Logo ein Wappen als Identifikationszeichen mit seiner Heimatstadt ersetzen?

Diese Frage wird hier nicht beantwortet, denn Aufgaben des Heimat- und Geschichtsvereins sind lediglich die Erforschung und Dokumentation der Stadtgeschichte, nicht die Beeinflussung dieser Geschichte. Er darf und muss aber Geschichtsbewusstsein schärfen und Diskussionen anstoßen.

**Schreiben Sie uns zu diesem Thema!**

**Heinz Fischer**

## **En schöne Bescherung**

Wenn ihr dat he jetz studiere doot es Weihnachte entweder noch net all zo lang her, oder et es net mie all zo lang bes hin. Un sollt et medden em Sommer sen, es et och eja!, dann strengt üch einfach mol e bisje aan, öm en de richtije Stimmung ze komme, öm dat, wat ich üch hüek verzelle, och met der nüüdije innere Einstellung opnemme ze könne. Alles klar? Also dann loss!

Ihr wesst secher noch, wie opjeräch me fröher als Panz en de Adventszick wor. Alles öm ene eröm wurd dann irjendwie anders. Drusse wor et baal de janze Daach düster, un överall däten Lämpche un Kääze lööschte. Et wor düschtich kalt un wemme Jlöck hatte, däät et och at ens schneie. Et dät vell länger duure wie em Sommer, bes mer Morjens aan- un Ovens wedder usjedonn wor. En de Zeidung woren baal jeden Daag Prospekte met Spellzeuch, un en de Jeschäfte jof et plötzlich Saache ze koofe, die me söns et janze Joor nierjenswo finge konnt. Ävver am drollichste woren de



Jruuße. All Oogenblecks wuurd mer usjefroch, wat me sich dann vom Chresskindche wünsche dät. Un wemme sich dann ens net esu benemme dät, wie de Papp un de Mamm dat jern jehatt hätte, wurd domet jedroht, dat dem Chresskindche ze verzelle, wat dann janz bestimmp net zo uns kööm, un me kräht och keen Jeschenke. Wat mössen dem ärme Blaag zo der Zick de Uhre jeklungne han, su öff wurd övver et jeschwaat. Ävver irjendwie hatte me jo doch e bisje Angs dofür, dat der hellije Paketdeens an user Düür vorbeifahre würd. Ävver esu richtich dät dat bei denne jo och net emmer fluppe. Manechmols kräht me ze Weihnachte Saache präsentiert, die hat me sich em Lääve net jewünsch. Dat konnt doch nur bedügge, dat bei der Zostellerei jeschlamp wuurd un irjendwo ene andere Panz janz perplex für nem Jeschenk stond, wat hä beim beste Welle net op singem Wunschzeddel affhoke konnt, weil et einfach net do stond.

Der Hauptdarsteller, von dem isch hück verzelle hat ävver diesmol Jlöck jehat. Hä hat de Adventszick joot överstande un am Hellije Ovend nur Pakete met wunschjemäßem Inhalt opjemaht. Am iertste Weihnachtsdaag komen noch

fürm Meddachesse, wie jedes Johr, de Jroßeldere. Un hä hat, wie jedes Johr, die Nuut, dat dat met der Bestellerei bei denne einfach net klappe wollt. Zo öff hat hä die Enttäuschung över dat unjewollte Präsent överspelle mösse. Ävver diesmol wor dat janz anders. En dem akkurat en Weihnachtspapier enjeweckelte Karton, denn de Oma im joov, net ohne de Jung noch ens kräftich aan sich ze dröcke, wor doch wahrhaftig ne Chemiebaukaste. „Der kleine Alchemist“ stond en jruße Buchstabe op dem Deckel. Wat en Freud! En all der Johre fürher hatten die zwei emmer nur Fahrkaate jeschosse, ävver diesmol konnten se sich für die jelungene Överraschung en satte Zwölf aanschriewe. Hä konnt et kaum afwaade, sing neu Laboratorium opzebaue un et iertste Experiment aanzefange. Et Meddaagesse trook sich unendlich lang hin, un awie se endlich all satt wore, mot ierts noch jespöölt werde. „Waat bes de Kösch frei es!“ hat de Mamm jesaat. „Em Wonzemmer wollen mer jlich jemütlich setze.“ Et kom em vür, als wöhren Stunde verjange, bes de Mamm un de Oma met der Spölerei endlich ferdich wore. Jetz konnt et los jon. De Papp un de Mamm, de Opa un de Oma un et kleene Schwesterche mahten et sich em Wonzemmer jemütlich, un leeten in endlich en de Kösch alleen. Hä satz sich an de Köschedesch, maat de Deckel vom „Der kleine Alchemist“ op un koom us em Staune net mie erus. Rührche, Döppche, Reajenzjlääsje, ne Brenner, Holzklammere, Fläschje met Säure un Lauge un ene Hoofe kleene Jläsje met buntem Zeuch dren.

Wat wor user Nachwuchskemiker opjerääch. Et wor och e Booch met Aanleedunge dobei. Ens luure, wat maache mer dann ze irsch? Do wor su e Fläschje met nem schöne blaue Zeuch dren. Wie heeß dat? Kaliumpermanganat. Komische Name. Wat steht em Booch? Ah! Tinte kann me domet maache. Dann lomme doch ens jet Tinte maache. Jedaach wie jedonn. Jet Wasser en e Reajenzjlääsje, dat blaue Zeuch dobei, Stoppe drop, dat janze met der Holzklammer övver de Brenner jehaale un affwaade wat passiert. Lang moot user Chemikus net waade. Em Jläsje fing et düschtich aan ze brodele, un dann joov et e ne Knall.

Aua!! Em Jesech un an de Häng foht et sich aan, als hät in eene met heeßem Wasser bespritz. Wat wor dann jetz passiert? Ach du leeve Jott! Sing Häng, dat neue wieße Hemb, de Desch, de Wand un och e Stöck von de Deck woren voll met blaue Spritzer. Au wei, dat jit Ärjer! Die Bescherung konnt mer och net vertusche, also et bess tireck bescheed jesaat. Die Holzklammer met dem ungere usjefranste Deel vom Reajenzjlääsje noch en de Hand, stonte kuurt drop en de Wonzemmerdüür. „Mutti, kannste mal kommen?“ Verschrocke ress die janze Weihnachtsjesellschaff de Ooge op, un wor kurt drop komplett en de Kösch versammelt. Dat Donnerwedder, op dat hä jewaht hat, blev em

Jruuße un Janze us. Et jrööbte Spell maat de Oma. Se wollt der Chemiekaste met allem dröm un draan tireck en de Mölltonn schmieße, un maat sich de jrööbte Vorwürf.

De nächste Stond vom Weihnachtsdaag wuurd dann domet verbraat de schlemmste Sauerei fott ze krije. Dat wor wirklich en schöne Bescherung jewääse.

Un die Moral von dem Verzäll? Aanleedunge sollt me genau un komplett läse.

**Matthias Dederichs**

## **Eisenhüttenbrief 4**

**Johann Jacob Langen** hatte, wie im Eisenhüttenbrief 2 mitgeteilt, von den Auseinandersetzungen zwischen Windgassen und den Gebrüder Peters erfahren, wahrscheinlich über seinen Schwager **Friedrich Gustorff**; er kannte den Kaufmann **Heinrich Monheim**, der der Rechtsbeistand des zahlungsunfähigen Ludwig Peters war. In Kenntnis der Übereinkunft vom 9. Mai 1843 bei Notar **Joseph Wiersberg** in Bonn hatte er an dem am 10. Juli 1843 bei Gastwirt **Birkhäuser** in Troisdorf angesetzten Versteigerungstermin teilgenommen. Der Termin war auch öffentlich bekannt gemacht worden. Versteigert werden sollten zum Höchstgebot als Einheit die Eisenhütte mit Zubehör, die Wasserverwendung aus dem Mühlengraben, die Erzgruben, Materialien und Grundstücke sowie der Magazinplatz in Mondorf am Rheinhafen, nicht aber die Fabrikantenvilla **Der Turm** am Weg nach Troisdorf (heute Louis-Mannstaedt-Straße). Die gesamte Versteigerungssumme belief sich auf 28352 Taler. Davon übernahm Langen  $\frac{3}{4}$  und Ludwig Peters  $\frac{1}{4}$ , weil er noch Miteigentümer bleiben wollte. Die Frist zur Erklärung sollte von Ludwig Peters bis zum 13. Juli 1843 erfolgen. Er erschien auch bei Wiersberg am 13. Juli und erklärte für sich und seine Schwägerin **Maria Bansa** (sie war inzwischen von dem Bruder J. Georg Peters geschieden und hatte damit einen eigenen Anteil), dass sie beide dem Versteigerungskauf durch Langen zustimmen würden. Wiersberg fertigte darüber ein Protokoll.

Inzwischen war Ludwig Peters aber als Kaufmann zahlungsunfähig geworden. Das Kölner Handelsgericht bestimmte den Tag des Beginns der Zahlungsunfähigkeit auf den 12. Juli 1843. Damit war der Versteigerungsakt vom 13. Juli ungültig geworden. Die Übernahme der Gesamtanlage durch J. J. Langen hing jetzt von den Anordnungen des Landgerichts Köln ab, das hierüber zu entscheiden hatte. Das Urteil erging am 27. November 1843 mit dem Hinweis, dass „das den Parteien gemeinschaftlich zugehörige, in den Gemeinden Ober- und Niedermenden gelegene unter dem Namen Friedrich-Wilhelms-Hütte zu Neuwindgassen bei Siegburg (Postanschrift) bezeichnete Hüttenwerk, nebst den dazugehörigen Hütten, Gruben, Wasserwerken und Grundstücken, wie es unten näher beschrieben werden wird, in complexu (komplett) zu dem Ausgebote von 28000 Talern und ferner nach 10 in der Gemeinde Mondorf gelegenen Porzellan zu dem Ausgebote von 352 Talern, nach einem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden auszustellen“. Mit dem öffentlichen Verkauf wurde der Königl. Notar Joseph Wiersberg in Bonn beauftragt.

Wiersberg veröffentlichte das Urteil des Landesgerichts mit einem Kurzverzeichnis der **Beschreibung der zu versteigernden Realitäten** zweimal im Öffentlichen Anzeiger als Beilage zum Amtsblatt der Königl. Regierung zu Cöln und zwar am 16.1.1844, Nr. 3/52 und am 4.2.1844, Nr.

Der kurz gefasste Beschreibungstext lautet wie folgt:

### ***Definitiver Verkauf***

- 1. Die besagte Friedrich-Wilhelms-Hütte mit allen dazu gehörigen Gebäulichkeiten, Werkstätten und sämtlichen übrigen Accessorien (Zubehör, Zugang, Erwerb).*
- 2. Das zur Hütte gehörige Grundeigentum, gelegen in den Gemeinden Ober- und Niedermenden und Troisdorf, und haltend in 14 Katasterparzellen an Haus-, Hof und*

*Gartengrund = 1 Morgen, 151 Rut(h)en, 70 Fuß, nebst sämtlichen aufstehenden Gebäulichkeiten, an Mühlengraben = 11 Morgen, 112 Rut(h)en, 70 Fuß, an Ackerland 5 Morgen, 46 Rut(h)en, 90 Fuß, und an Hütung 27 Morgen, 167 Rut(h)en, 30 Fuß.*

3. *Das in Mondorf an der Mündung der Sieg liegende Magazin nebst den dazugehörigen und umliegenden Realitäten (Immobilien), haltend in 10 Parzellen an Weingarten: 19 Rut(h)en, 16 Fuß, an Garten: 34 Rut(h)en, 9 Fuß und an Weidenpflanzungen: 51 Rut(h)en, 75 Fuß.*
4. *Die zur Hütte gehörigen und in Belehrung stehenden T(h)oneisensteingruben „Gottesegen“ im Eisent(h)al mit der anschließenden Thoneisensteingrube „Alwina“, beide bei dem Orte Dambroich, in den Bürgermeistereien Hennef und Oberpleis gelegen, und haltend in 28, im Kataster der Gemeinde Söven eingetragene Parzellen: 9 Morgen, 133 Ru(t)h, 30 Fuß Ackerland, 1 Morgen, 86 Ru(t)hen, 10 Fuß Wiese und 34 Morgen, 63 Ru(t)hen, 70 Fuß Holzung*

*Der Verkauf findet Statt (statt) am Montag, den 26. Februar 1844, M(m)orgens 10 Uhr, in der Wohnung des Gastwirt(h)es Herrn Birkhäuser in Troisdorf, unweit Siegburg.*

*Das Heft der Bedingungen, worin zugleich das mit zu versteigernde, zur Hütte gehörige Inventar, sonstige Mobilar-Effekten (bewegliche Sachen), sowie die auf die Hütte, Gruben- und Wassergerechtsamen bezüglichen Urkunden enthalten sind, nebst den übrigen Vorakten liegt bis zum Termine auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.*

*Bonn, den 19. Dezember 1843*

*Wiersberg, Notar“*

Wiersberg fertigte auch über den öffentlichen Verkauf in Troisdorf am 26.2.1844 ein ausführliches Protokoll über den Ablauf der öffentlichen Versteigerung und über die gesamten Liegenschaften des Werkes und des Ehepaars Windgassen, die als Zubehör zur Hütte galten. Insgesamt sind 54 Grundstücke mit ihrer Flur-Nr., Größe und Nutzungsart in Ober- und Niedermenden (heute Friedrich-Wilhelms-Hütte), Troisdorf, Söven und Mondorf aufgeführt. Bei der Benennung verschiedener Grundstücke rügt J. J. Langen die Bereitschaft des Ehepaars Windgassen, alle mit Mitteln der Hütte gekauften Grundstücke genannt zu haben. Es seien einige für ihre privaten Zwecke zurückbehalten worden. Sie gehörten ebenfalls zum Gesamterwerb und wären auch im Katastrauszug vom 7.8.1842 aufgeführt. Es könne nicht sein, dass die Eheleute an einem Teil der Realitäten ausschließliches Eigentum anmeldeten. Nach ausreichender Klarstellung wurde dann das Gesamtpaket von Seite 24-65 des handgeschriebenen Protokolls für 28352 Taler dem Johann Jacob Langen zugeschlagen, „nachdem nacheinander drei Lichter (Kerzen), von denen jedes wenigstens eine Minute gebrannt hatte, erloschen waren, ohne dass inzwischen ein Mehrgebot erfolgte“ (Wortlaut aus dem Protokoll).

(Hinweis: Dem Protokoll beigelegt ist ein Inventarverzeichnis der Materialien, der Vorräte, Gerätschaften, der Eisenhüttengegenstände, der Schreinerei und Schlosserei und der Vorräte auf den Gruben Gottesegen und Alwina in Söven. Auch die Siegfähre, genannt die Schlade mit der Fahrhütte, einer Pumpe und mehreren Hacken, ist aufgeführt. Sehr ausführlich behandelt ist auch die Wassergerechtsame am Aggerwehr und am Sieglarer Mühlengraben sowie die Aufgliederung der Reinigungspflichten für den Eigentümer der Eisenhütte und der Pächter der Sieglarer und Eschmarer Mühlen).

Das königliche Landgericht in Köln hat nach Prüfung sämtlicher Unterlagen, Zahlungen, Anteilsbeschreibungen, Zinsen und Gebühren durch Gerichtsassessor Bohl einen 20-seitigen Abschlussbericht fertigen lassen. In ihm sind auch die Verteilungen auf die Gläubiger vorgenommen worden. Er ist als „definitiver Verteilungsplan“ bezeichnet und trägt das Datum vom 10. Dezember 1847. Zu diesem Tag waren die Hypothekenbelastungen auf den Grundstücken getilgt, die Grundstücke auf den neuen Eigentümer umgeschrieben und alle Steuern bezahlt. Danach wurde das Konkursverfahren Windgassen – Peters endgültig als erledigt erklärt. Die Feststellungen in der Akte des Landgerichts sind im Rubrum unter der Überschrift „Wir Friedrich Wilhelm IV. von Gottes Gnaden König von Preußen, Großherzog vom Niederrhein, Herzog zu Jülich, Kleve und

Berg“ aufgenommen. Seinem Vater Friedrich Wilhelm III. zu Ehren hatte Windgassen 1832 die Eisenhütte „Friedrich-Wilhelms-Hütte zu Neuwindgassen“ genannt.

Nach Einsichtnahme in die gesamten Vertragsunterlagen kommt man zu dem Schluss, dass auch aus heutiger Sicht mit der Entscheidung des Landgerichts Köln vom 27.11.1843 die Grundlage für den Erhalt der Eisenhütte mit seinen Gesamtanlagen und dem Verkauf an einen Meistbietenden der richtige Weg eingeschlagen wurde. Johann Jacob Langen ist das hohe Risiko eingegangen und hat damit die Zerstückelung des Hüttenbetriebes verhindert. Zur damaligen Zeit hätte es auf Jahrzehnte wahrscheinlich keine Entwicklung der wirtschaftlichen Betätigung im Troisdorf – Sieglarer Raum gegeben. Johann Jacob Langen hat seine Überlegungen mit Mut und Weitsicht verfolgt und seine Ziele durchgesetzt.

Davon zeugt auch die Bereitschaft, schon vor der endgültigen Entscheidung am 26. Februar 1844 die Fabrikantenvilla „Der Turm“ (heute Louis-Mannstaedt-Straße) vom Ehepaar Windgassen zu kaufen. In dem Vertrag vom 16. Juli 1843 heißt es hierzu wörtlich:

*„Vor dem Notar Joseph Wiersberg, wohnhaft in der Stadt Bonn, seinem Amtssitze, und den beiden unten genannten Zeugen sind erschienen*

- a) Herr Johann Wilhelm Windgassen, früher Obergeometer, gegenwärtiger Mühlenbesitzer, und dessen zu gegenwärtiger Verhandlung von ihm ausdrücklich ermächtigter Ehegattin, die Frau Johanna Maria geb. Schmitz, beide zu Vilich, im Kreise Bonn wohnend, sodann*
- b) Herr Johann Jacob Langen, Kaufmann, wohnend in Coeln, die folgenden Kauf- und Verkaufs-Vertrag abgeschlossen (Auszug):*

*§ 1) Die Eheleute Johann Wilhelm Windgassen verkauften an den Herrn Langen*

- a) das ganz neu in Ziegeln massiv erbaute, im Garten zu Neuwindgassen in fast unmittelbarer Nähe der Eisenhütte gelegene Haus, anhabend (mit) Keller, Küche und zwei Zimmer für's Gesinde im Erdgeschoss, darüber einen runden Salon von ca. 26 Fuß preußisch Durchmesser, darüber noch zwei Etagen, jede vier Zimmer enthaltend, mit glatter Zinkbedachung ohne Speicherräume; die zu allen Etagen führende Treppe ist in einem besonderen dafür anstoßend erbauten sechsseitigen T(h)urme ausgeführt, und kann jede Etage für sich ganz abgesperrt werden. Taxiert zu 2500,00 T(h)aler“.*

Danach folgt noch der Verkauf der anstoßenden Parzellen, die einmal auf dem Gebiet der Gemeinde Troisdorf, zum anderen auf dem Gebiet der Gemeinde Obermenden und der Gemeinde Niedermenden liegen, mit Angabe der Flurstücksnummern.

Auf einem der Grundstücke stand noch das so genannte Gartenhaus, das auch als Schreibbüro Verwendung gefunden hatte. In diesem Haus hatte sich das Ehepaar ein Wohnrecht für 20 Jahre mit Gartenbenutzung in dem Vorvertrag vom 9.5.1843 sichern lassen. Sie verzichteten aber mit Abschluss des jetzigen Vertrages auf Wohn- und Pachtrecht an diesem Grundstück. Der Wohnturm und die anderen Liegenschaften mussten bis 22.7.1843 geräumt sein, um 12.00 mittags mussten die Schlüssel übergeben werden.

Im Vertrag ist der Gesamtpreis mit 3047,00 T(h)aler angegeben. Diesen Betrag zahlte J. J. Langen nach Ausfertigung der gegenwärtigen Urkunde, die von den Beteiligten unterzeichnet und von Notar Wiersberg beglaubigt ist und sein Dienstsiegel enthält. Die Urkunde wurde am 25.7.1843 durch den Gerichtsvollzieher zugestellt.

Die Fabrikantenvilla, die heute unter Denkmalschutz steht, wurde bald nach der Übernahme von Johann Jacob Langen an seinen Sohn, **Emil Langen**, dem späteren Betriebsleiter und Generaldirektor der Eisenhütte, als Wohnung für seine Familie übertragen. (Forts. folgt.)

Norbert Flörken

## Stolpersteine

Nunmehr hat auch Troisdorf die ersten „Stolpersteine“. Am 17. August 2007 legte der Kölner Künstler Gunter Demnig drei Messing-Steine in Erinnerung an Emanuel, Regina und Günther Meier in den Bürgersteig der Straße „Im Grotten“. Wie schon in über 200 anderen Gemeinden Deutschlands will Demnig gegen das Vergessen arbeiten.



Und die Frauengemeinschaft der evangelischen Bonhoeffer-Gemeinde – in unmittelbarer Nachbarschaft – hatten ihren Beitrag (je 95 Euro pro Stein) am zügigsten eingelöst. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und der Presse und im Beisein der Bundestagsabgeordneten Elisabeth Winkelmeier-Becker, einer gebürtigen Troisdorferin, versenkte Demnig vor dem Haus Nummer 2 (damals Nummer 23) die drei Steine; Vizebürgermeister Ruprecht Türk hielt eine kurze Ansprache, und im Anschluss gedachten die Anwesenden in einer von Pfarrer Manfred Groß gestalteten würdigen Feier der jüdischen Menschen.

Emanuel und Regina Meier wohnten seit 1932 mit ihren Söhnen Arthur und Josef im Grotten 23 zur Miete – damals unmittelbar vor der Ortsgrenze zu Menden, gleichsam auf freiem Feld. Die Söhne und die Schwiegertochter zogen weg; bei ihnen blieb ihr Enkel Günther. Im Frühjahr 1939 mussten sie in das Haus von Eduard Sommer in der Bergstraße 17 umziehen; die Nazis hatten den Umzug in das sogenannte „Judenhaus“ verfügt. 1942 starb Emanuel Meier im Lager Much, seine Frau und der Enkel wurden am 24. Juli 1942 in Maly Trostinec in Weißrussland ermordet.

Doris Jagusch (Tel. 72748) hat schon vor geraumer Zeit die Initiative ergriffen, um auf diese Weise der Juden an Ort und Stelle zu gedenken. Sie hat den Kontakt zu Demnig hergestellt und bemüht sich seitdem, Spender für weitere „Stolpersteine“ zu gewinnen. Einige Steine – aber noch nicht alle – sind finanziert; weitere Verlegungen sind für 2008 und 2009 geplant.

**Wer sich informieren möchte (im Internet):**

<http://www.stolpersteine.yourweb.de>

oder <http://www.floerken.eu> .

**Wer spenden möchte (auch Teilbeträge):**

**NS-Dokumentationszentrum Köln, Konto 0290669-501 Postbank Köln (BLZ 370 100 50), Wichtig !  
STICHWORT: Stolpersteine Troisdorf**



## Die Sieglarer Mühle

„Man kann Gegenwart nicht verstehen, Zukunft nicht planen ohne die Vergangenheit zu kennen“ sagte Golo Mann.

Wir Sieglarer feiern in diesem Jahr unser 1175 jähriges Bestehen und die Kreissparkasse Köln eröffnete mit der Mühlenausstellung einen Reigen von Ausstellungen, die sich mit der Geschichte dieses Troisdorfer Ortsteils beschäftigen.



Sieglar: Die Schlingen-Mühle heute.

„Kinder auf der Suche nach der Geschichte der Sieglarer Mühle - Mühlengeschichte und Mühlengeschichten“ - waren das Thema der Austeilung am 28. 2. 2007. Sie zeigte, dass Geschichtsverständnis und damit Kenntnisse über die Lebensgrundlagen, die Religion und Wirtschaft, Literatur, Musik und die Verantwortung für die Umwelt an einem **einzigen** historischen Gebäude exemplarisch aufgezeigt werden kann.

Sarah, Irini, Alina, Anna, Melanie und Özge mit Tom, Mario, Alexander, Tobias und Moritz lernten während eines halben Jahres, dass das erste Wasserrad wahrscheinlich schon im alten Sumer Wasser aus dem Fluss schaufelte und die Felder benetzte. In der römischen Literatur ist das Wasserrad zu Beginn unserer Zeitrechnung bekannt geworden und wird dem Vitruvius zugeschrieben. Es verbreitete sich im 1. Jahrhundert sehr schnell über ganz Europa.

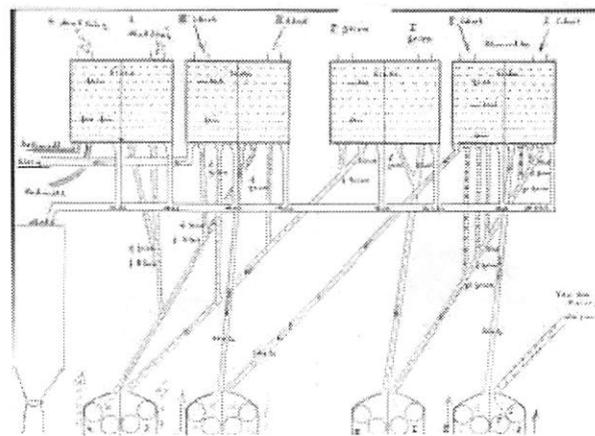
Der griechische Dichter Antipater von Thessaloniki lobte die Wassermühlen so: „Hört auf, Mehl zu mahlen, ihr

Frauen, ihr plaget euch an Handmühlen, bleibt liegen, auch wenn der Schrei des Hahnes den frühen Morgen ankündigt. Demeter hat den Wassernymphen befohlen, die Arbeit eurer Hände zu vollbringen. Sie springen an das Rad, sie drehen die Achse, die das Getriebe und die schweren Mühlsteine bewegt.“

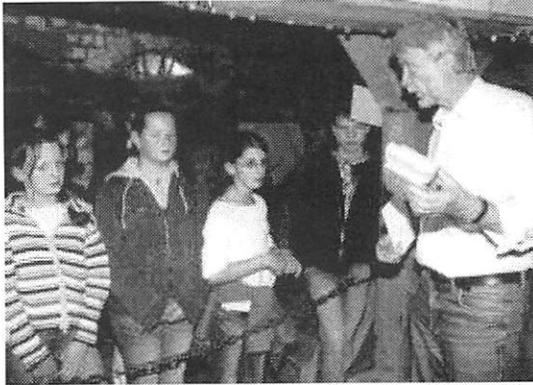
Nach dem Verfall des römischen Reiches verrotteten die meisten Errungenschaften ihrer Fortschrittlichen Technik, die Aquädukte, Bäder und Arenen, während die Wassermühlen überlebten und sogar noch weiterentwickelt wurden.

Wir lernten die drei Typen der Wasserräder kennen - die unterschlächtige, die mittelschlächtige und die overschlächtige Mühle.

Durch die Vermittlung der deutschen Mühlengesellschaft erfuhren wir, dass in unserer Nähe in Holzlar eine Wassermühle von einigen Bürgern erhalten und zu Besichtigungen bereitgestellt wird. Wir besuchten die Mühle und Dr. Klaus erklärte uns an diesem Objekt



Technisches Innenleben der Schlingen-Mühle gezeichnet vom letzten aktiven Müller Herbert Lindner



Dr. Klaus erklärt der Schüler-Gruppe die Funktion der Wassermühle in Holzlar

die Kraftübertragung von Wasser auf das trieb, welche diese Energie an das Werkzeug, die Mahlsteine weiterleitet.

Ab dem Mittelalter trieb die Kraft des Wassers nicht nur Mühlen, sondern auch die vorindustrielle Entwicklung an. So entstanden Papier-, Walk-, Schneide- und Erzmühlen. Sie merken, wir kommen zu unserem historischen Sieglarer Gebäude, der Schlingen-Mühle.

1181 mit dem Neußer Vergleich erhält der Abt von Siegburg die Genehmigung an der Sülz und Sieg bei Lara eine Mühle zu bauen.

Etwa um 1200 lässt der Abt vom Siegfluss bis

Lara einen Wassergraben ausheben zum Betrieb der neugebauten Wassermühle.

Von 1377 ist der erste schriftliche Hinweis auf eine Mühle für den Schirmhof, der seit 1065 abteiliger Hof ist.

Am 25. Januar 1450 wird die Sieglarer Mühle zusammen mit dem Schirmhof vom Abt wegen einer Notlage verpfändet. Die Rückgabe ist 1469 erfolgt, weil in diesem Jahr nur noch der Schirmhof als Pfand gesetzt ist.

Ende Januar 1600 wird der Müller der Sieglarer Klostermühle bei einem Streit in Siegburg erstochen.

1803 erfolgt die Säkularisation und die Mühle kam in den staatlichen Domänenbesitz.

Johann Windgassen erwirbt sie von der preußischen Domänenverwaltung, weil er das Fließwasser für seine Eisenhütte benötigt.



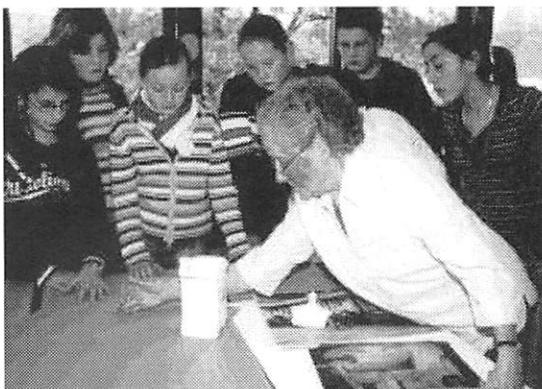
Ausstellungseröffnung in der Kreissparkasse Sieglar

1832 wird die Mühle in eine Fruchtmühle umgewandelt.

1843 verkauft Windgassen an Johann Jacob Langen, dem neuen Eigentümer an der Sieg.

1854 verkauft Langen an Johann Bouserath, der sie 1920 an Wilhelm Schlingen veräußert.

Über Alois kommt die Mühle an den Rechtsanwalt Wilhelm Schlingen, der nach der Schließung aus Altersgründen seiner Mutter, Gerda Schlingen, die Mühle 1986 übernimmt und dem Gebäude seine heutige Nutzung als Wohnraum zuführt.



Leonie Müngersdorff erklärt die Feldfrüchte

Bei unserem Besuch an der Sieglarer Mühle erfuhren wir, dass einmal jährlich der Mühlengraben von Herrn Schlingen gereinigt wird, der alte Fahrräder und sogar Möbel entfernen muss, um den Fischen ihren Lebensraum zu erhalten. Erhalten wird die Erinnerung an dieses Gebäude und seine Nutzung in früherer Zeit durch Bilder und Zeitzeugen.

**Leonie Müngersdorf**, der Enkelin des letzten Müllers, verdanken wir nicht nur die Bilder von der alten Fruchtmühle, sondern auch die Kenntnis von den Früchten der Felder, die als „Passwort„ bei der Einladung in ihr Haus genannt werden mussten. Das gemeinsame Singen von Mühlenliedern, das Erzählen von Mühlengeschichten und das Ende von Max und Moritz von Wilhelm Busch und das Erlernen des Mühlespiels rundete unsere Mühlen erkundung ab.

„Eigentum verpflichtet“, dies war der Eindruck von unserem Treffen mit **Wilhelm Schlinggen** an der Mühle. Danke, dass er für uns Zeit hatte. Unsere Ausstellung wäre in dieser Form nicht möglich, wenn uns nicht **Rainer Busch** vom Fotoclub Troisdorf bei unserer halbjährigen Arbeit



Besitzer Rechtsanwalt Wilhelm Schlinggen und der Müller Herbert Lindner

mit seinem Fotoapparat begleitet und bei der Vorbereitung der Ausstellung mit Hand angelegt hätte.

**Heide Leichtfuß-Gewehr** vom Heinrich-Böll-Gymnasium stellte uns ihre richtsmaterialien von der Legende „Krabat“ von Otfried Preußler zur Verfügung.

**Matthias Dederichs**, der Ehrenvorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e.V. ergänzte die historischen Unterlagen aus den „Troisdorfer Jahreshften“ über die Sieglarer Mühle.

**Angelika Keller**, die Leiterin der Sieglarer Bibliothek besorgte uns das Material



Erkundung des hölzernen Innenlebens einer funktionstüchtigen Wassermühle

über die Entwicklung der Wassermühlen von der Antike bis heute.

Mein besonderer Dank gilt dem Stadtverordneten **Kurt P. Schneider**, der durch seine Begeisterung für seine Heimat dieses Jubiläum in den Blick der Öffentlichkeit rückte.



Hedwig Bäte mit den Schülern der Arbeitsgemeinschaft „Kinder auf der Suche nach der Geschichte der Sieglarer Mühle – Mühlengeschichte und Mühlengeschichten“, die sich begeistert an dem Projekt beteiligten

Norbert Klein

## Von „Dynamit Nobel“ zum Industriepark Troisdorf

Da hatte der Heimat- u. Geschichtsverein Troisdorf genau den richtigen „Riecher“: Weit über 100 Interessenten folgten der Einladung des HGT zu einem Rundgang über das frühere Betriebsgelände der Dynamit Nobel AG. Aber es sollten nicht nur die nostalgischen Erinnerungen früherer Angestellter geweckt werden, sondern auch über die Zukunftshoffnungen informiert werden, die sich mit dem „Troisdorfer Industriepark“ verbinden.



Peter Haas lädt ein

Foto: Thomas Ley

Diese beiden unterschiedlichen Gefühle zu dem Industriegelände waren es dann auch, die die Besucher, die in drei großen Gruppen sachkundig geführt wurden, auf Schritt und Tritt empfanden: Einerseits zeugen immer noch schöne und große Gebäude und Hallen, die aber leer stehen und nur noch auf ihren Abriss warten, von dem Ende einer Troisdorfer Industrie-Epoche, als Firmennamen wie D.A.G und Dynamit Nobel noch einen weltweiten Bekanntheitsgrad hatten. Sie standen für Kunststoff- und Sprengmittel-Produkte, die bis zu 6.600 Beschäftigten in der Aggerstadt eine Arbeitsstelle sicherten.

Andererseits erkannten die Besucher bei ihrem Rundgang durchaus Zeichen einer neuen Aufbruchstimmung: Norbert Becker, Geschäftsführer der „TroPark Troisdorf“-Gesellschaft und einer der Führer der HGT-Gruppen, konnte mit Stolz und Zufriedenheit die vielen Unternehmungen aufzählen, die heute das Gelände nutzen und teilweise expandieren. Für sie wird von Seiten der

Stadt im wahrsten Sinne des Wortes „der Boden bereitet“: Damit Investoren neue, moderne Firmenanlagen bauen können, werden Altlasten beseitigt, Freiflächen geschaffen und die insgesamt 480.000 Quadratmeter mit der gewünschten Infrastruktur versehen. Natürlich kamen auch viele Fragen zu einer möglichen künftigen Nutzung des Bereichs an der Kölner- und Mülheimerstraße für ein „neues Geschäftszentrum“.



Verwaltungsgebäude 171

Foto: Thomas Ley

Der Rundgang führte die Besucher, darunter viele alt-gediente Pensionäre der DN, zu markanten Punkten, wie zum Beispiel dem früheren Speise- und Versammlungssaal „Akropolis“ – so genannt wegen der prägnanten Säulengestaltung des Eingangs (s. Titelseite!). Hier richteten sich dringliche Bitten um den Erhalt des historischen Gebäudes an die Verantwortlichen der „TroPark Troisdorf“. Für andere Objekte, wie das werkseigene Kraftwerk oder das prächtige Verwaltungsgebäude 171, kommen diese Bitten zu spät: Sie sind schon abgerissen oder müssen in den nächsten Monaten weichen. Erfreulich jedenfalls, dass es ein kleines, aber feines Museum mit Produkten der DN-Zeit gibt, das die Besuchergruppen mit großem Interesse besichtigten. Hierzu gibt es Bestrebungen sowohl der Stadt Troisdorf wie auch des HGT, um u. a. diese Stücke in einigen Jahren in einem Stadtmuseum ausstellen zu können.

### Wird Troisdorf heimlich von Altenrath aus beschützt ?

Zugegeben: Das Thema klingt reichlich seltsam. Leser, die mehr mit anderen Troisdorfer Ortsteilen verbunden sind, mögen sich gar provoziert fühlen. An so etwas ist natürlich nicht gedacht. Zweifellos braucht ein Gemeinwesen zum Blühen und Gedeihen in erster Linie eine ordentliche Verwaltung. Es kann jedoch auch in unserer anscheinend so berechenbar gewordenen Welt manchmal nicht schaden, wenn noch ein Quentchen Unerklärbares hinzukommt, etwas wie Glück und Schutz, welcher Art und woher auch immer. Weshalb sollte aber unsere Heimatstadt zu ihrem Glück nicht auch von einem ihrer jüngsten Ortsteile, dem alten Heidedorf, beschützt werden können, was wäre daran schlimm, was kann jemand dagegen haben ? Auch hier muß man einräumen: Das Ganze ist weit hergeholt und vielleicht nicht ganz ernst zu nehmen. Aber ist es deshalb schon abwegig ? Nicht für den heimatverbundenen interessierten Stadtpaziergänger, der seinen Blick gelegentlich auch im Luftraum über der Stadt schweifen und sich von der Phantasie beflügeln lässt ! Bekanntlich beherbergt der Stadtteil Altenrath mit der 900-jährigen romanischen Pfarrkirche ein stadtbildprägendes Kleinod, das dem Heiligen Georg geweiht ist. Dieser einst in Palästina oder in der heutigen Türkei beheimatete Heilige, dessen Vita ziemlich legendär ist, zählt in der katholischen Kirche zu den 14 Nothelfern. In der bekannten Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen bei Bamberg sind die heiligen Helfer auf einer schönen barocken Gebetstafel dargestellt zusammen mit ihren typischen Attributen und der Beschreibung, in welcher Not der betreffende Heilige helfen kann. Bei S. Georgius heißt es: „Ist anzurufen in Kriegsgefahr“. Darüberhinaus sind örtlich verschieden von ihm noch weitere Nothilfen gebräuchlich und auch die mit St.Georg verbundenen Bauern- und Wetterregeln sind zahlreich. In der bildenden Kunst wird der Heilige als triumphierender Krieger, meist als Reiter zu Pferd oder auch als Standfigur dargestellt, zu seinen Füßen der von seinem Speer durchbohrte, sich immer noch aufbäumende Drache als Symbol des Bösen, das St.Georg im Kampf besiegt. Das knüpft an die Legende, wonach der trotz vieler selbst erlittener Martyrien unbesiegbare Heilige eine schöne Königstochter (Symbol für die Kirche) vor einem Drachen beschützt hat.<sup>1</sup> Dem Drachen als Verkörperung des Bösen schlechthin liegen dabei wahrscheinlich uralte Mythen zugrunde, dunkle kollektive Erinnerungen aus den Anfängen der Menschheit als die großen Raubsaurier sicherlich zu den am meisten gefürchteten Feinden des Menschen gehörten. Während ursprünglich die Verehrung des heiligen Georg besonders im Bereich der Ostkirche verbreitet war, wurde seine Gestalt im Westen und im Rheinland erst im Zusammenhang mit den Kreuzzügen populär und modern. Aus dieser Zeit stammen hier auch die meisten St.Georg Patrozinien, so auch das der Altenrather Pfarrkirche. Ob hierdurch ein älteres Altenrather Patrozinium abgelöst worden ist, ob eine zeitlang zwei Patrozinien nebeneinander existierten und welche Schlussfolgerungen daraus für das Alter des Kirchengebäudes in Altenrath zu ziehen sind, ist ungeklärt. Immerhin heißt es in einer Fassung des *liber valoris* um 1300: „Aldenroyde parochia tit.s. Mathaei et Georgii Maurorum ducis ...“ Das St. Georgspatrozinium in Altenrath mag seinerzeit dadurch befördert worden sein, dass Vertreter der zur Pfarrei Altenrath gehörenden Adelsgeschlechter ( auf Burg Sülz, Schönraath, Vennauen und Eulenbroich ), die an der Kirche wegen des Zehnten auch baupflichtig waren, sich aktiv an den Kreuzzügen beteiligt haben. So lag etwa Heinrich von Schönraath 1218 zusammen mit dem Grafen von Berg vor Damiette.

<sup>1</sup> vgl. J Schäfer, Georg der Märtyrer in Ökumenisches Heiligenlexikon, 2004

In der Altenrather Kirche war früher der Hauptaltar mit einem Ölgemälde des Hl. Georg geschmückt. Heute befindet sich an der Stirnwand des linken Seitenschiffs eine neuzeitliche lebensgroße vollplastische Figur des Heiligen, die schon vor der Aussiedlung 1938 in der Kirche stand, dann in der Notkirche in Troisdorf aufgestellt war und nach dem Krieg wieder nach Altenrath zurückgekehrt ist. An den Kirchenpatron erinnern in einer Chornische ferner eine Georgsikone und eine kleine Monstranz mit einer Georgsreliquie, die am Festtag des Heiligen (23. April) auch vorgezeigt wird. Desweiteren erscheint in der Pfarrei fortlaufend eine Publikation mit dem Titel „Drachenecho“. Aber wieso um Himmels willen soll denn nun hiervon eine Schutzfunktion auch für Troisdorf selbst ausgehen? Bekanntlich gehörte Altenrath als unser Patron dort längst installiert war garnicht zum Troisdorfer Gemeinwesen. Bei dem profanen Vorgang der kommunalen Gebietsreform 1969 ist für Troisdorf erst recht kein Patron bestimmt oder übernommen worden. Im heutigen Gebiet der Stadt ist auch sonst keine besondere Georgsverehrung oder ein entsprechendes Patrozinium bekannt. Und doch ist der Heilige hier präsent. Das wiederum hängt mit der Burg Wissem und mit dem eingangs erwähnten Blick zum Himmel zusammen. Die Burg darf wohl mit Recht als die Urzelle der historischen Ansiedlung Troisdorf angesehen werden. Das alte Wisheim (der ursprüngliche Name) war im Laufe der Geschichte im Besitz der verschiedensten rheinischen Adelsgeschlechter und hatte bis ins 19. Jahrhundert hinein das mittelalterliche Aussehen einer

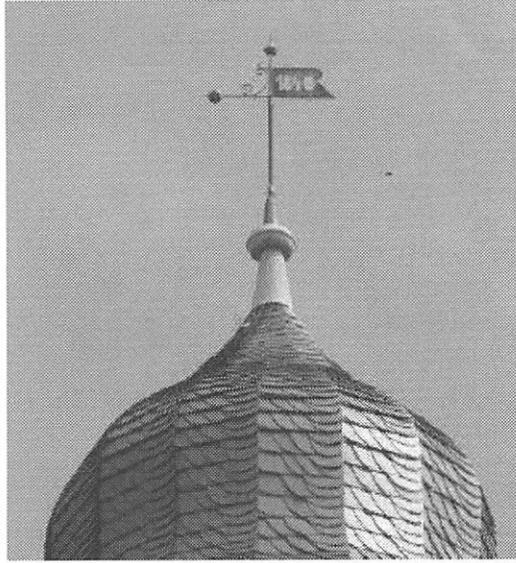


stattlichen und wehrhaften fränkischen Hofanlage im wesentlichen bewahrt. Um 1828 erwarb Clemens Freiherr von Loe (verheiratet mit Theresia Freiin Weichs zur Wenne) das Anwesen. Um 1840<sup>2</sup> ließ er das mittelalterliche Herrnhaus der Burg niederlegen und etwas weiter südlich versetzt den jetzigen Bau neu errichten, wobei einzelne alte Bauteile in den Neubau integriert worden sind. 1939 ging dann der jahrhundertelange Adelsbesitz auf Burg Wissem endgültig zu Ende. Unter dem NS

Bürgermeister Schönemann, der gleichwohl ein tüchtiger Verwaltungsfachmann war, erwarb

<sup>2</sup> vgl. Renard, Kunstdenkmäler des Siegkreises, 1907, S. 956; Trippen, Heimatgeschichte von Troisdorf, 1940, S. 242; H. Schulte, Rheinische Kunststätten, Heft 273 S. 34 – anders R. Müller, Troisdorf im Spiegel der Zeit, 1950 S. 186, der den Neubau um 1853/54 datiert.

die Stadt Troisdorf das gesamte Anwesen von dem letzten Eigentümer Otto Freiherr v. Elver-



feldt gen. Beverfoerde – Werries – Loe. Durch den damit verbundenen großen Landerwerb war der Stadt nach dem Krieg erst die stürmische Bebauung in diesem Gebiet und damit die ungeahnte Entwicklung des Oberdorfes möglich. Die Burg Wissem selbst hat dann vor der heutigen Museumsnutzung lange Zeit der Stadt Troisdorf als Rathaus gedient. Das in warmem Rot gehaltene Herrenhaus mit seinen beiden markanten Türmen ist heute zweifellos das Wahrzeichen, die städtebauliche Attraktion des alten Troisdorf. Und hier kann dann aber auch endlich mehr oder weniger befriedigend beantwortet werden, von wem und woher die Stadt beschützt wird. Richtet man den Blick nach oben, so bemerkt man, dass die beiden Türme des Herrenhauses jeweils von Wetterfah-

nen gekrönt sind. Die einfache Wetterfahne auf dem niedrigeren Rundturm an der Nordwestecke zeigt die Jahreszahl 1840. Sie bezeichnet das Jahr des Neubaus des Herrenhauses durch Clemens von Loe und ist aus dieser Zeit.

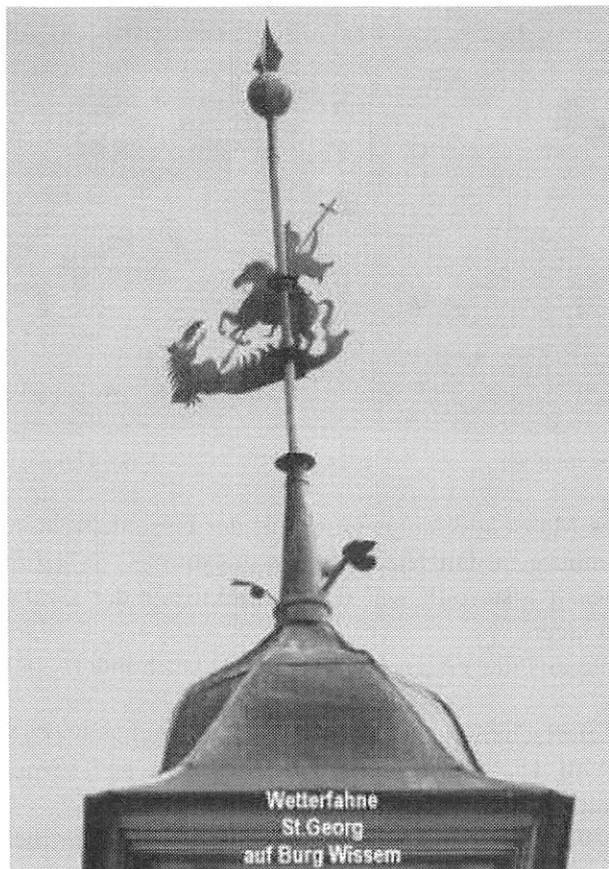
Wesentlich größer und aufwendiger ist die Wetterfahne auf dem mit einer barocken Laterne gekrönten großen Viereckturm im Südosten, bei dem es sich vermutlich um den alten Turm handelt, der, etwas niedriger, an dieser Stelle bereits in der mittelalterlichen Hofanlage vorhanden war. Die dort angebrachte Wetterfahne stellt eine schöne meisterlich gefertigte Reiterfigur des Heiligen Georg dar, der mit seiner kreuzbesetzten Lanze den am Boden liegenden als abscheuliches Untier künstlerisch wunderbar geformten Drachen besiegt. Was aber hat der Heilige Georg auf der Burg Wissem zu suchen, zu der er historisch keine erkennbare nähere Beziehung hat? Da bietet es sich doch bis zum Beweis des Gegenteils einfach an, ernsthaft augenzwinkernd die These aufzustellen, dass er sich hier auf dem ehemaligen Rathaus der Stadt eingenistet hat, um die Funktion eines Schutzpatrons für Troisdorf auszuüben. Dazu muß man allerdings wissen, dass St. Georg nicht immer auf dem Turm sein Fähnchen nach dem Troisdorfer Wind gedreht hat. Ältere Darstellungen des neuen Herrenhauses zeigen auf dem Viereckturm zwar auch eine Wetterfahne, die aber ähnlich schlicht ausgesehen haben muß wie die auf dem Rundturm. Irgendwann war diese alte Wetterfahne dann aber offenbar nicht mehr vorhanden oder abständig. Als die Stadt Anfang der 1960-er Jahre erstmals nach dem Krieg das Umfeld ihres damaligen Rathauses sanieren ließ (Pflasterung des Burghofes, verschiedene Erweiterungsvorhaben u.a.) beschloß der Stadtrat in der Sitzung vom 7.5.1962 auch auf dem Viereckturm wieder eine Wetterfahne anbringen zu lassen und zwar mit dem Reiterbild des St. Georg als Motiv. Die Verwaltung stellte einen Entwurf her, es wurden ein Sperrholzmodell angefertigt, um die Proportionen am Turm zu testen, und schließlich 4 Ausführungsvarianten mit Kosten zwischen 3.000 bis 5.000 DM vorgeschlagen:

- Reiterbild als zweiseitig getriebene Kupferschale, hartgelötet, in 1,5 – 2 mm CU-Blech, mit Windrose;
- wie vor, jedoch in Stahlblech, geschweißt, mit allseitiger Blattvergoldung;
- Reiterbild als Silhouette in 6 – 8 mm CU-Blech;
- wie vor, jedoch in Stahlblech mit beiderseitigem Blattgoldüberzug.

Planungsausschuß und Rat entschieden sich dann auf erneuten Vorschlag der Verwaltung im Juli 1963 für die Wetterfahne in Silhouettenform (4 – 5 mm Kupferblech, ohne Windrose),

wobei die Ausführung durch die Stadtwerke (Kosten 500 DM) und die Montage am Turm auf dem vorhandenen Gestänge durch die Firma Hinderthür (Kosten 100 DM) erfolgen sollte.

Und so ist St. Georg, der ja schließlich ganze Länder wie z.B. Georgien und England beschützt, glücklich auch auf dem Wahrzeichen der Stadt Troisdorf gelandet. Trotz der in Form und Ausführung altmeisterlichen Fertigung ist die Wetterfahne also noch nicht so alt wie man meinen könnte. Aber was hat dann aber Altenrath, das ja erst mit der kommunalen Neugliederung



1969 zu Troisdorf kam, mit dem neuen Schutzpatron auf Burg Wissem zu tun außer seinem zufällig gleichen Kirchenpatrozinium ? Hier hilft allerdings nur der Glaube daran, dass Zufälle eher selten sind und manches Menschenwerk von verborgenen Motiven bewegt wird. Wer dann allerdings immer noch nicht überzeugt ist, dass der Troisdorfer Schutzpatron auf Burg Wissem Altenrather Wurzeln hat, der Glücksbringer der Stadt also von dort kommt, dem ist beim besten Willen nicht zu helfen. Im vorliegenden Falle ist jedenfalls das hinter dem Ganzen liegende heimliche Motiv des Urhebers klar erkennbar. Es war nämlich so, dass der schließlich im Planungsausschuß und Rat akzeptierte Vorschlag, für die Wetterfahne das Reiterbild des Heiligen Georg zu wählen, von einem alteingesessenen Altenrather stammt, der hier geboren, 1938 mit seiner Familie von dort vertrieben wurde und der auch nach der Wiederbesiedlung seine Verbundenheit mit dem

wiederentstehenden Altenrath vielfältig gezeigt hat. Es handelt sich um den leider allzu früh verstorbenen damaligen Troisdorfer Stadtverordneten Dr. Günter Nöfer. - Danke !

©HG Rottland ©Alle Fotos: Bildarchiv HG Rottland

**Thomas Ley**

## Bericht über unsere Exkursion nach Mayschoß

Dank den 27 disziplinierten Exkursionsteilnehmern startete unsere Busfahrt nach Mayschoß pünktlich um 10 Uhr am Hans-Jaax-Platz in Troisdorf. Nach einer guten dreiviertel Stunde erreichten wir unser Ziel.

Unterhalb der Saffenburg erwartete uns Herr Valnion aus Bodendorf, ein exzellenter Kenner der Burggeschichte. Nach einem kurzen Einführungsvortrag führte er durch die Ruine, ließ vor unserem geistigen Auge das Bild der einst mächtigen Burg entstehen und deren wechselvolle Geschichte nachempfinden.

Hier, wie den Exkursionsteilnehmern versprochen, eine Zusammenfassung seiner Ausführungen:

Die Saffenburg wurde um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaut und ist damit die älteste Höhenburg im Ahrtal. Die Anlage hat eine Länge von 260 Metern und ist an ihrer breitesten Stelle 80 Meter breit. Zwei künstliche Halsgräben ergaben zwei Vorburgen und die Hauptburg.

Der Name „Saffenburg“ taucht 1081 erstmalig in einer Urkunde des Kölner Erzbischofs als Herkunftsbezeichnung des Beurkundungszeugen Adalbert von Saffenberg auf.



Herr Valnion trägt vor

Foto: Thomas Ley

Die Geschichte der Saffenburg und des Ortes Mayschoß hängen eng mit der Geschichte der Abtei Klosterrath im heutigen Rolduc, Provinz Limburg in den Niederlanden zusammen. Schriftquellen aus dem frühen 12. Jahrhundert belegen dies. Klosterrath war das Hauptkloster der Grafen von Saffenburg, deren Ursprünge im Raum Jülich lagen.

Die wenigen Schriftquellen zur Baugeschichte aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts befinden sich im Bestand des Staatsarchivs in Koblenz.

Bis ins 14. Jahrhundert wechselten sich als Herrschaften der Burg u. a. die Geschlechter „Sayn“, „Sponheim“, „Kleve“ und „Neuenahr“ ab. Im 15. und 16. Jahrhundert waren es „Virneburg“, „Manderscheid- Schleiden“ und im 17. Jahrhundert das Haus „von der Mark“.

Die Saffenburg war eine sogenannte Ganerbenburg; seit dem 12. Jahrhundert wurde sie mehrfach zwischen verschiedenen Besitzern aufgeteilt, was Kompromisse, Rücksichten und Anpassung im Alltagsleben auf engem Raum erforderte.

(Anmerkung des Verfassers: Die zehnt- und anders Pflichtigen in den zur Herrschaft Saffenburg gehörenden Dörfern Laach, Mayschoß, Rech und Dernau blieben immer die Bertrams, Kreuzbergs, Leys, Marners, Stoddens und wie sie alle hießen. Die wurden immer mitverkauft und –vererbt.)

Folgende Zeittafel lässt die Drangsal erahnen, die der umliegenden Bevölkerung durch die kriegerischen Streitigkeiten um die Burg, durch Brandschatzung, Plünderung, Aushebung und Einquartierungen immer wieder widerfuhr:

- 1632: Schweden nehmen die Burg ein
- 1633: Rückeroberung durch kurkölnische und spanische Truppen
- 1676: Franzosen erobern die Burg
- 1689: Besitzer der Burg sind kurtrierische Truppen
- 1702: die Franzosen sind wieder da
- 1703: Rückeroberung durch „deutsche“ Truppen
- 1704: Schleifung der Burg durch Artilleristen der Jülicher Garnison

Eintrag im Mayschoßer Schatzbuch (1704):

„In dissem Jahr ist Saffenbuch demoliret worden, ist also das schwere Joch hinweg genohmen“

1773 nach dem Tode von Ludwig Engelbert Graf von der Mark und Herr zu Schleiden erwarben die Herzöge von Arenberg die Burg. Sie ist bis heute im Besitz deren Nachkommen.

Nach der hochgeistigen Burgbesichtigung ging's runter zum Restaurant „Bahnsteig 1“, das, wie der Name bereits vermuten lässt, das pittoreske Bahnhofgebäude von Mayschoß vor dem Schicksal so vieler Bahnhöfe gerettet hat, welche durch schnöde Fahrkartenautomaten und windige Wartehäuschen „ersetzt“ worden sind und nun verfallen.

Das Essen und die Getränke standen dem äußeren Eindruck der Lokalität in nichts nach und so konnte man nach dem Mahl den Verdauungsspaziergang durchs Dorf zur katholischen Pfarrkirche „St. Nikolaus und St. Rochus“ gut gebrauchen.

Mayschoß ist „erst“ seit 1537 eigenständige Pfarrei. Davor gehörte es zur Pfarrei Dernau. Wann genau die erste Kirche gebaut wurde, ist nicht bekannt. 1726 bis 1729 wurde die damals bestehende abgerissen und neu gebaut. Aus dieser Zeit stammt heute noch zum größten Teil der Turm. Der Rest des Gebäudes stammt aus dem Jahre 1908. In diesem Jahr wurde das Gotteshaus als dreischiffige Säulenbasilika von den Architekten Theodor und H. Herrmann aus Neuwied im neoromanischen Stil erbaut, nachdem die alte Kirche wegen Baufälligkeit abgerissen worden war. Dieser Stil soll der Lieblingsbaustil Kaiser Wilhelms II. gewesen sein, den er als Gegenpart zur Gotik des französischen Erbfeindes ansah. Es ist aber anzunehmen, dass solch ein Unsinn die Mayschoßer nicht interessierte; die wollten einfach eine schöne, solide Kirche mit genügend Platz (Vermutung des Verfassers).



Geweiht ist die Kirche St. Nikolaus von Myra und St. Rochus von Montpellier. Beide stehen als Holzbildwerke im Kircheninnern. Die Nikolausfigur stammt aus dem Kloster Marienthal bei Dernau, welches im Zuge der napoleonischen Säkularisation im Jahre 1803 aufgelöst wurde. Ob es sich tatsächlich um Nikolaus handelt, ist nicht ganz sicher, da ihm auf seinem Buch die drei goldenen Kugeln als wesentliche Attribute seiner Figur fehlen. Für die Mayschoßer aber ist es deren Nikolaus.

Der Pestheilige Rochus ist als Pilger mit Pestbeule am leicht entblößten Oberschenkel dargestellt, ihm zur Seite der Engel und der Hund mit einem Stück Brot im Maul, Bestandteile seiner interessanten Legende, deren Nacherzählung hier zu breiten Raum einnimmt. Wichtig ist aber, dass Rochus persönlich gegen Ende des dreißigjährigen Krieges die Pest aus Mayschoß vertrieben haben soll. Der Rochustag, das ist der 16. August, war für die Mayschoßer noch bis vor ein paar Jahren ein „großer Feiertag“, die sogenannte „Halbkirmes“. An diesem Tag wurde nicht gearbeitet. Alte Winzerfamilien halten das bis heute so.

Verwunderlich ist das nicht, denn Rochus hat sich hier nach der Erzählung als ein sehr flexibler Heiliger erwiesen und seine Heilerfolge vornehmlich mit hiesigem Rotwein erzielt.

Und so vertritt er denn auch als Schutzpatron der Winzergenossenschaft Mayschoß-Ahrweiler die werbeträchtige Devise:

„Gegen alle Kränk und Pest ist der rote Wein das Best!“

Zumindest las man das bis vor ein paar Jahren neben einer Rochusdarstellung auf einem Wandmosaik im Genossenschaftskeller.

Wie man sieht, haben uns Heilige durchaus auch heute noch etwas zu sagen.

Bevor es dann aus der Kirche hinaus und eiligen Schrittes zur Mayschoßer Winzergenossenschaft ging, ließ ich noch den Ahrexperten Gottfried Kinkel zu Wort kommen, der in seinem Ahrführer von 1842 mit einfühlsamen Worten den „vierseitigen Sarkophag aus herrlichem schwarzen Marmor“ der Gräfin Katharina von der Mark beschrieben hat. Auf dem Deckel des Steinsarges liegend ist die „Schwatze Möhn“, wie Katharina von den Mayschoßern auch liebevoll genannt wird, in Lebensgröße aus dem Marmor gehauen. Ihr Gemahl Ernst, Graf von Mark-Schleiden, Herr zu Saffenburg ließ ihr das Grabmal in der Mayschoßer Kirche im Jahre 1632 errichten. Ernst hatte gegen den Widerstand seiner Familie die ehemalige Magd unter seinem Stand geehlicht. „Und so haben wir hier allerdings ein rührendes Denkmal von der Treue einer ehelichen Liebe über den Tod hinaus, die in jenen hocharistokratischen Zeiten gewiss selten war“ (Kinkel).

In der Genossenschaft wurden wir vom Geschäftsführer Rudolf Mies persönlich empfangen. Nach einem Vortrag über die Geschichte dieser aus der Not geborenen ältesten Winzergenossenschaft Deutschlands, gegründet im Jahre 1868, führte er die Gesellschaft durch seine Keller und das darin untergebrachte kleine, aber feine Weinbaumuseum.

Dann, endlich, ging's zur opulenten Weinprobe unterm Backsteingewölbe, bei der sich Herr Mies nicht lumpen ließ. Spätburgunder in verschiedenen Ausbauvariationen kam ins Glas, traditionell oder im Barrique

ausgebaut, als gehaltvoller Rotwein, als Blanc de Noir oder als Weißherbst. Für jeden der anspruchsvollen Exkursionsteilnehmer war etwas dabei.

Während der Weinprobe gesellten sich der Mayschoßer Ortsbürgermeister und der Vorsitzende des Mayschoßer Eifelvereins zu den Gästen aus Troisdorf. „Schuld“ daran war unser Vereinsmitglied Dr. Lothar Watrinet, allen bekannt als ehemaliger Chefarzt des Troisdorfer Krankenhauses St. Josef.

Herr Dr. Watrinet hatte mich Monate zuvor gebeten, den Mayschoßer Bürgern ein Bild zu übergeben, welches sein Vater, Kreisschulrat im Ahrweiler der 1920er und 1930er Jahre, von seinem Freund, dem damaligen Volksschullehrer der Gemeinde Mayschoß, Albert Brühl, einst



geschenkt bekommen hatte. Das Ölgemälde aus dem Jahre 1926, ein Stilleben mit Weintrauben und anderen Früchten, von Lehrer Brühl selbst gemalt, sollte am Ort seiner Entstehung an einem repräsentativen Platz eine neue, alte Heimat finden. Unser Vorsitzender Peter Haas hatte seinen Freund Watrinet überreden können, an dem Ereignis teilzunehmen.

Vor der Übergabe schilderte Dr. Watrinet in einer kurzen aber eindrucksvollen Ansprache die Geschichte seines Vaters und die Armut seiner Ahrweiler Schulkameraden. Bürgermeister Hubertus Kunz ließ es sich nicht nehmen, in einer Gegenrede vom Lehrer Brühl zu erzählen, der, den Mayschoßern noch gut in Erinnerung, nicht nur ein bekannter Maler war, sondern auch 1924 den Eifelverein Mayschoß gründete. Deshalb war auch Franz-Josef Leyendecker, der heutige Vorsitzende des Vereins, gekommen. Irgendwie hatten die Herren alle Wind von der Bildübergabe bekommen. Erst nach der Übergabe erschien dann auch der General-Anzeiger. Wir mussten mit dem Gemälde für ein Foto nach draußen vor das Genossenschaftsgebäude, da das Licht im Gewölbekeller dafür nicht ausreichte.



### Heimkehr

*An seinen Ursprungsort heimgekehrt ist ein Stilleben mit Obst und Wein, das der frühere Mayschossener Lehrer Albert Brühl im Jahre 1924 gemalt hat. Brühl war Geigenspieler, malte Motive für Postkarten und gründete den Mayschossener Eifelverein. Das Bild hatte er seinem Freund, dem damaligen Schulrat Watrinet, geschenkt. Sein Sohn Lothar (3. von rechts) überreichte das Bild jetzt an den Vorsitzenden der Winzergenossenschaft Mayschoß, Rudolf Mies (2. von links), Vertreter des Eifelvereins und der Gemeinde.* nr/FOTO: GAUSMANN

General-Anzeiger Ahrweiler

Danach fand die Weinprobe ihre Fortsetzung. Weil's so schön war, musste ich unseren geduldigen Busfahrer aus Dernau telefonisch bitten, uns etwas später als vereinbart abzuholen, was er dann auch tat.

Eine, wie man mir versicherte, gelungene Exkursion mit netten und aufmerksamen Teilnehmern ging zu Ende. Da sich viel mehr Leute angemeldet hatten als mitfahren konnten, wird es im nächsten Jahr wieder eine Fahrt an die Ahr geben; dort gibt es noch viel zu entdecken, was abseits des Rotweinwanderweges liegt.

Vielleicht kann ich im nächsten Heft auch berichten, wo das Gemälde vom Lehrer Brühl mittlerweile hängt. Ein Grund mehr für mich, mal wieder hinzufahren...

## Thomas Ley

### „Tag des offenen Denkmals“

Vom Grundgedanken geleitet, dass der Schutz des kulturellen Erbes und das Verständnis für die Belange der Denkmalpflege nur in einem Klima breiter Akzeptanz durch die Bevölkerung gedeihen kann, rief im Jahre 1984 der damalige französische Kulturminister Jack Lang in unserem Nachbarland die "**Journées Portes ouvertes monuments historiques**" ins Leben. Aufgrund der großen Resonanz in der Bevölkerung folgten in den nächsten Jahren weitere Länder dem Beispiel. 1991 wurde die Idee vom Europarat aufgegriffen. Die „**European Heritage Days**“ wurden offiziell ausgerufen.

In Deutschland gibt es den „**Tag des offenen Denkmals**“ seit 1993. Damals beteiligten sich 1.200 Kommunen. Seitdem findet er an jedem zweiten Sonntag im September statt.

Im Jahre 2006 beteiligten sich bereits 2.500 Städte und Gemeinden. Über 7.000 offene Denkmäler lockten in diesem Jahr 4,5 Millionen Besucher an. (Zahlen aus: [www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de)) Die **Stadt Troisdorf** begeht den Tag seit 2001.

Die „**Deutsche Stiftung Denkmalschutz**“, Schirmherrin der Veranstaltung in der Bundesrepublik, gibt alljährlich ein Motto für das jeweilige Schwerpunktthema bekannt. 2007 hieß es „**Orte der Einkehr und des Gebets – Historische Sakralbauten**“.

Auch in diesem Jahr wurde die Stadt Troisdorf als Untere Denkmalbehörde tatkräftig vom „**Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf**“ bei der Organisation und Durchführung des Denkmaltages unterstützt.

Folgende Führungen wurden von Mitgliedern des Vereins angeboten:

- **Joachim Bourauel:** kath. Kirche **Heilige Familie** in Oberlar
- **Matthias Dederichs:** kath. Kirche **St. Mariä Himmelfahrt** in Spich
- **Harry Düppenbecker:** **Eremitage** - ehemaliges Franziskanerkloster und Fußfälle
- **Peter Haas:** **Waldfriedhof Troisdorf**
- **Heribert Müller:** kath. Kirche **St. Peter und Paul** in Eschmar
- **Hermann Müller:** kath. Kirche **St. Antonius** in Kriegsdorf
- **Dr. Jochen Rössle:** kath. Kirche **St. Georg** in Altenrath
- **Kurt Schneider:** **Sieglarer Wegekreuze und Gedenkstätten**

An diesen Veranstaltungen nahmen insgesamt 221 Besucher teil. Mit etwas mehr Werbung für diesen Tag ließe sich die Teilnehmerzahl im Verhältnis zur Anzahl der angebotenen Führungen gewiss noch steigern, aber es zeigt sich auch so schon, dass das Interesse an Ortsgeschichte und



Foto:  
Kunibert Weyer  
Matthias Dederichs bringt die Denkmalplakette an der Spicher Kirche an

Denkmalschutz in der Troisdorfer Bevölkerung groß ist. Dies wird auch deutlich an dem regen Zulauf, den die übers Jahr angebotenen Führungen und Exkursionen des Heimat- und Geschichtsvereins haben.

Das Motto des „Tags des offenen Denkmals“ 2008 lautet "**Vergangenheit aufgedeckt - Archäologie und Bauforschung**". Dieses Schwerpunktthema mit eher wissenschaftlichem Anspruch ist mit Sicherheit eine Herausforderung für unseren Verein, aber wie immer nur als Vorschlag zu verstehen; man muss sich nicht sklavisch daran halten. In den nächsten Monaten werden wir uns darüber Gedanken machen. Auf jeden Fall sind wir auch im nächsten Jahr wieder dabei.

Vielleicht besitzt ja sogar der eine oder andere unserer Leser ein Denkmal, das er der Öffentlichkeit am „Tag des offenen Denkmals“ zugänglich machen würde. Vielleicht könnte er sogar selbst über die Geschichte des Hauses berichten. Oder vielleicht kennt jemand jemanden, der...! Melden Sie sich bei uns!

**Reservieren Sie auf jeden Fall schon mal den 14. September 2008!**

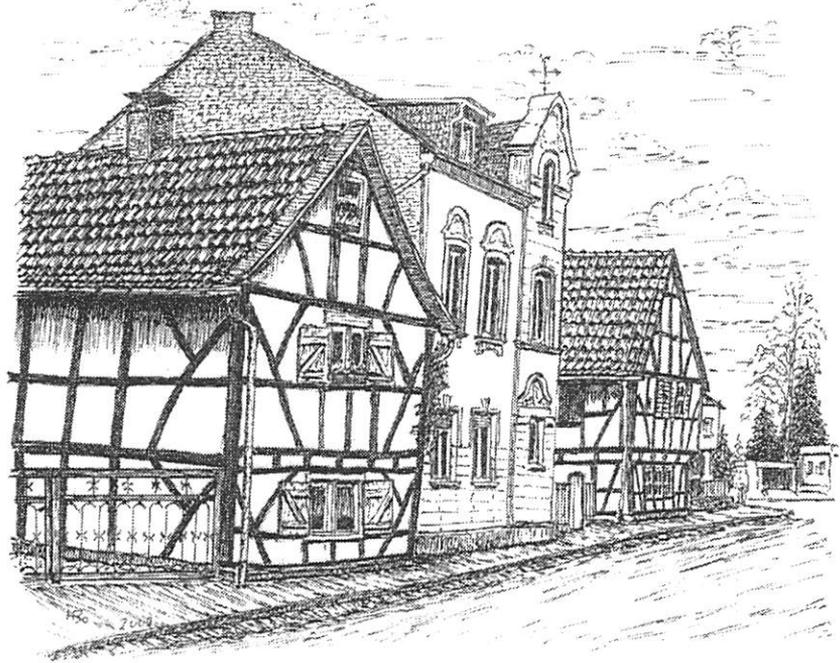
Norbert Klein

## Troisdorfer Ansichten – Federzeichnungen von H. Brodeßer

Es kommt nicht oft vor, dass unser Verein die Neuerscheinung eines Bildbandes über Troisdorf ankündigen kann. Noch erfreulicher ist dieses Ereignis aber dadurch, dass einer der renommiertesten Troisdorfer Heimatforscher ein besonders ausgefallenes Werk jahrelangen Schaffens durch uns veröffentlichen lässt: „Troisdorf und seine Stadtteile in alten und neuen Ansichten“ heißt das Werk von unserem Mitglied Heinrich Brodeßer, das wir am 22. Oktober der Öffentlichkeit vorstellen und danach im Buchhandel und den Troisdorfer Filialen der Kreissparkasse und im Stadtarchiv zu erwerben ist.

Es sind insbesondere die über einhundert liebevoll gestalteten Federzeichnungen, die den Bildband zu einer gelungenen Rarität machen. Heinrich Brodeßer ist es gelungen, durch eine sichere Auswahl typischer Ansichten von hohem Wiedererkennungswert die Ortsteile unserer Stadt zu charakterisieren. Dabei wurde keiner der 12 Ortsteile vergessen, so dass zum Beispiel auch der „Rotter See“ als junges Siedlungsgebiet berücksichtigt ist. Ob modernes Wohnhaus am Ufer, altes Fachwerk in Müllekofen, die „Rote Kolonie“ in Troisdorf-West, Gaststätten in Altenrath, Straßenansichten in Oberlar, ob Kirchen, Gehöfte, Wegekreuze, Mühlen oder Hochofenanlagen: Der Zeichner Brodeßer hat mit dem Blick des Heimatforschers seine Bilder detailreich gestaltet und so Ortsgeschichte stimmungsvoll eingefangen.

Manche Zeichnungen nehmen den Betrachter mit auf eine Zeitreise in die Vergangenheit, wenn nicht mehr existente Gebäude dargestellt werden: Ja, so sah er aus, der Sieglarer Schirmhof; und so das frühere Rathaus, das an seiner Stelle errichtet worden war und auch schon wieder verschwunden ist. Bei einigen Ansichten geht die Zeitreise sogar Jahrhunderte zurück, wofür Heinrich Brodeßer auf alte Vorlagen zurückgegriffen hat.



Partie aus der Kirchstraße

Zeichnung: Heinrich Brodeßer

Selbstverständlich hat der Heimatforscher seinen Federzeichnungen einen historischen Kontext gegeben. Den nach Stadtteilen geordneten Bildern ist eine kurze, anschauliche Darstellung der Geschichte des jeweiligen Ortsteils vorangestellt. Die fundierten Informationen öffnen den Blick des Betrachters für die dargestellten Zeugnisse von Vergangenheit und Gegenwart in seiner Stadt.

Unsere Mitglieder Achim und Ingo Ferrari haben bei Lay-out und Organisation ebenso tatkräftig wie unentgeltlich mitgewirkt. Zu danken haben wir auch der Kreissparkasse Köln, die uns bei der Vermarktung unterstützen wird. Mit nur 8,70 Euro ist das Buch sehr günstig im Preis.

Vorschläge des scheidenden Vorstands zu Satzungsänderungen als Anlage zu TOP 7 der vorgeschlagenen Tagesordnung der Mitgliederversammlung am 26.11.2007:

**ALT**

**NEU**

Satzung vom 5. Sept. 1986	Satzung vom 26. November 2007
§ 1 Der Verein führt den Namen „Heimat- und Geschichts-Verein Troisdorf“. Er hat seinen Sitz in Troisdorf. und soll in das Vereinsregister eingetragen werden.	§ 1 Der Verein führt den Namen „Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e. V.“. Er wurde am 5. September 1986 gegründet und hat seinen Sitz in Troisdorf.
§ 2 1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige kulturelle Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung, und zwar die Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde. Er ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Sein Arbeitsbereich ist die heutige Stadt Troisdorf mit ihren Ortschaften Altenrath, Bergheim, Eschmar, Friedrich-Wilhelms-Hütte, Kriegsdorf, Müllekoven, Oberlar, Sieglar, Spich, und Troisdorf.	§ 2 1) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige kulturelle Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung, und zwar die Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde. Er ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Sein Arbeitsbereich ist die heutige Stadt Troisdorf mit ihren Stadtteilen Altenrath, Bergheim, Eschmar, Friedrich-Wilhelms-Hütte, Kriegsdorf, Müllekoven, Oberlar, Sieglar, Rotter See, Spich, Troisdorf-Mitte und Troisdorf-West.
§ 2 2) d) die Verwirklichung eines Dokumentationszentrums „Haus der Geschichte“, das die Geschichte unserer Stadt für Interessierte anschaulich und zugänglich macht;	§ 2 2) d) die Verwirklichung eines Stadtmuseums, das die Geschichte unserer Stadt für Interessierte anschaulich und zugänglich macht;
§ 4 b) Eine natürliche oder juristische Person, die nicht Mitglied ist, aber eine einmalige Gabe von mindestens DM 1000.- spendet oder Sachwerte zur Erfüllung der Vereinszwecke auf Dauer unentgeltlich zur Verfügung stellt wird Förderer.	§ 4 b) Eine natürliche oder juristische Person, die nicht Mitglied ist, aber eine einmalige Gabe von mindestens 600 € spendet oder Sachwerte zur Erfüllung der Vereinszwecke auf Dauer unentgeltlich zur Verfügung stellt wird Förderer.
§ 8 Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, einem ersten und einem zweiten stellvertretendem Vorsitzenden, dem Schatzmeister. und dem Geschäftsführer. Der Vorsitzende, der erste und zweite stellvertretende Vorsitzende der Schatzmeister und der Geschäftsführer bilden auch den Vorstand im Sinne des § 26 BGB	§ 8 Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer, dem Schatzmeister sowie einem 1. und einem 2. stellvertretendem Vorsitzenden. Der Geschäftsführer ist gleichzeitig erster stellvertretender Vorsitzender. Der Vorsitzende, der 1. und 2. stellvertretende Vorsitzende und der Schatzmeister bilden auch den Vorstand im Sinne des § 26 BGB.
§ 10 Der Beirat besteht aus höchstens sieben Mitgliedern.	§ 10 Der Beirat besteht aus höchstens zehn Mitgliedern.
	Ehrenvorsitzende § 11 a Ehemalige Vorsitzende des Vereins können auf Vorschlag des Vorstands von der Mitgliederversammlung zu Ehrenvorsitzenden gewählt werden. Ehrenvorsitzende können an Vorstandssitzungen beratend teilnehmen.
	Ehrenmitglieder § 11 b Mitglieder oder Förderer, die herausragende Verdienste für den Verein erworben haben, können auf Vorschlag des Vorstands von der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.
§ 15 h) die Ernennung von Ehrenmitgliedern; i) die Abberufung von Mitgliedern des Vorstandes und des Beirates; j) die endgültige Entscheidung über den Ausschluß von Mitgliedern (§ 6) auf deren Antrag; k) die Auflösung des Vereins.	§ 15 h) die Ernennung von Ehrenvorsitzenden; i) die Ernennung von Ehrenmitgliedern; j) die Abberufung von Mitgliedern des Vorstandes und des Beirates; k) die endgültige Entscheidung über den Ausschluss von Mitgliedern (§ 6) auf deren Antrag; l) die Auflösung des Vereins.
§ 18 Diese Satzung gilt ab 5. 9. 1986.	§ 18 Diese Satzung gilt ab dem 26.11.2007.